

T5 NACHHALTIGKEIT EINER INTEGRIERTEN GRENZÜBERSCHREITENDEN NOTFALLVERSORGUNG

Prof. Dr. Steffen Fleßa, Projektleiter, Lehrstuhlinhaber am Institut für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Gesundheitsmanagement, Universität Greifswald

„Meine sehr verehrten Damen und Herren,

herzlichen Willkommen zum Arbeitspaket 5. Wir – Julia Kuntosch und Steffen Fleßa – möchten Sie in die Nachhaltigkeit einer integrierten, grenzüberschreitenden Notfallversorgung einführen.

Ein wesentliches Ziel von Forschungsvorhaben ist es, die Projektergebnisse über den Förderzeitraum nutzbar zu machen. Dies bezeichnet man als Nachhaltigkeit. Inhalt des Arbeitspaketes T5 war deshalb die Ermittlung von Faktoren, welche für die Nachhaltigkeit der integrierten grenzüberschreitenden Rettung von Bedeutung sind.“

Dipl.-Kffr. Julia Kuntosch, Institut für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Gesundheitsmanagement, Universität Greifswald

„Die zentrale Zielsetzung bestand in der Entwicklung eines Nachhaltigkeitskonzeptes. Zum einen wurden Faktoren ermittelt, die dazu beitragen sollen, dass die grenzüberschreitende Rettung am Ende des Projektes weitergeführt wird. Zum anderen sollen die Ergebnisse nicht nur regional die Gesundheitssituation verbessern, sondern auch überregional auf andere Grenzregionen übertragbar sein.

Die Planung der Nachhaltigkeit erfordert zunächst eine Stakeholder-Analyse. Mit dieser soll identifiziert werden, welche Personen und Personengruppen an dem Projekt beteiligt sind, welche Rolle sie für den Projekterfolg einnehmen und welchen Einfluss sie auf diesen ausüben.

Zu Projektbeginn wurden 17 Experten der 12 Projektpartner in Interviews über mögliche Nachhaltigkeitsfaktoren für eine grenzüberschreitende Notfallrettung befragt. In den Interviews konnte sowohl auf Erfolgsfaktoren, welche eine Nachhaltigkeit fördern können, als auch Misserfolgskfaktoren, welche eine Nachhaltigkeit behindern können, eingegangen werden.

Um die Ziele einer Projektidee zu erreichen, müssen zunächst geeignete Aktivitäten konzipiert werden, die zur Zielerreichung führen können. Zudem müssen Indikatoren definiert werden, anhand derer gemessen werden kann, ob die gewählten Aktivitäten auch tatsächlich zur Zielerreichung geführt haben.

Weiterführend ist zu überlegen, wie die Projektergebnisse nach dem Projektende weitergeführt und verstetigt werden sollen. Zur dauerhaften Nutzung oder Übertragung der Projektergebnisse auf andere Regionen sind geeignete Transferwege festzulegen, welche sich in Abhängigkeit von einzelnen Interessengruppen unterscheiden können.

Die Abbildung zeigt ein System aus vier Quadranten, welche sich in ihren Ausprägungen in der Innovationskraft und dem Einsatz der im Projekt beteiligten Stakeholder unterscheiden. Alle 12 Stakeholder wurden gemäß ihrer Angaben den Quadranten eins bis vier zugeordnet, wobei die Dicke der Verbindungsstriche die Intensität der Vernetzung zwischen ihnen angibt.

In dem Projekt gibt es eine Reihe von Stars, welche aus dem ersten Quadranten hinaus eng mit den anderen Projektpartnern vernetzt sind. Stars besitzen ein langfristiges Engagement und den Willen, das Projekt zu unterstützen. Personen mit der Zuordnung zu dem zweiten Quadranten werden als Funken bezeichnet – Sie besitzen eine hohe Kreativität und Innovationskraft – Funken wollen andere inspirieren und Veränderungen anstoßen. Langfristig sind sie jedoch nicht an der Umsetzung des Projektes beteiligt und geben die Verantwortung weiter. Die Übergabe der Verantwortung von den Funken an die Stars könnte in InGRiP problemlos funktionieren.

Der vierte Quadrant zeigt eine Vielzahl von Hemmschuhen auf – diese müssen stetig motiviert und ermutigt werden, an der Systemänderung festzuhalten, da sie in ihrer Rolle langfristig von hoher Relevanz sind. Positiv zu bewerten ist, dass die Hemmschuhe in InGRiP intensiv mit den Stars verbunden sind. So besteht die Möglichkeit, dass auch aus ihnen während der restlichen Projektlaufzeit Stars werden.

Für die Sicherung der Nachhaltigkeit gelten Indikatoren, welche branchenübergreifend herangezogen werden können.

Die Weiterführung von Aktivitäten unterliegt der stetigen Beobachtung der sich ändernden Rahmenbedingung: Dynamische Prozesse, welche in rechtlicher, struktureller als auch organisatorischer Hinsicht vorliegen, müssen regelmäßig überprüft und die Aktivitäten nach Bedarf angepasst werden.

Bereits während der Projektphase können perspektivisch relevante Kosten identifiziert und kalkuliert werden. Darauf aufbauend ist zu ermitteln, welche Kostenträger nach der Projektfinanzierung für die Deckung der Kosten zuständig sind.

Die Nachhaltigkeit der Projekterkenntnisse kann nur gegeben sein, wenn sie durch Transformation auch für anderer Disziplinen in überregionalen Vorhaben einen Mehrwert aufweisen.

Die Übertragung in andere Regionen erfordert, dass die langfristige Planung durch die beteiligten Akteure erfolgt. Zudem sollte ermittelt werden, ob die Aktivitäten in bereits bestehende Systemstrukturen integriert werden können.

Der wesentliche Erfolgsfaktor für die Nachhaltigkeit ist die langfristige Sicherstellung der Finanzierung. Hierfür sind Anpassungen in den rechtlichen Rahmenbedingungen erforderlich. Die Adoption der grenzüberschreitenden Notfallrettung impliziert weiterhin gesetzliche Neuerungen bspw. in dem arbeitsrechtlichen Bereich. Für die Gesetzesentwicklung sind bilaterale Kooperationsvereinbarungen zu schließen, auf deren Grundlagen die Rechtsanpassungen angestrebt werden können. Für diese Erfolgsfaktoren ist die politische Unterstützung beider Nationen von ausschlaggebender Bedeutung. Für die gemeinsame Zielerreichung müssen sowohl die politischen Stakeholder als auch die

in der Praxis agierenden Leistungserbringer motiviert sein. Bei den aktiv in der Notfallrettung handelnden Akteuren ist es wichtig, dass die angebotenen Schulungsprogramme von ihnen akzeptiert werden. Dies kann zum Beispiel mithilfe von Kontinuität in den Abläufen und interkulturellem Arbeiten erreicht werden. Für die grenzüberschreitende Rettung zwischen zwei Ländern ist es unabdingbar, dass eine angepasste technische Infrastruktur zur Überwindung der Kommunikationshürden existiert.

Hohe Kosten und die ungeklärte Finanzierung stellen wesentlichen Erfolgsbarrieren für die Nachhaltigkeit dar. Weiterhin kann bei dem Fehlen eines rechtlichen Rahmens und von Kooperationsvereinbarungen keine fundierte Basis für eine gemeinsame Rettung geschaffen werden. Die Zuständigkeit zur Schaffung der Rechtsgrundlagen liegt bei den Entscheidungsträgern auf politischer Ebene. Dynamische Prozesse in der politischen Entwicklung können jedoch dazu beitragen, dass die gesetzten Prioritäten der grenzüberschreitenden Rettung an Relevanz verlieren. Mit der Unkenntnis über die zukünftige bilaterale Zusammenarbeit geht eine schlechte Motivation der beteiligten Akteure einher. Diese kann sich z. B. in einem geringen Interesse, die jeweils andere Sprache zu lernen, zeigen. Zudem kann das Fehlen erforderlicher Infrastrukturen zu Demotivation führen. Unsicher bleibt, ob die grenzüberschreitenden Notfalleinsätze regelmäßig stattfinden werden und das Rettungspersonal die erlangte Sprachkompetenz aktiv anwenden kann. Da die Rettungseinsätze über eine innereuropäische Grenze erfolgen, müssen die Anforderungen an das Qualitätsmanagement bei gleichbleibender Versorgungsqualität aufeinander ausgerichtet werden.“

Prof. Dr. Steffen Fleßa, Projektleiter, Lehrstuhlinhaber am Institut für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Gesundheitsmanagement, Universität Greifswald

„Herzlichen Dank, dass Sie mit uns die Determinanten der Nachhaltigkeit von InGRiP betrachtet haben. Wir sind sicher, dass unser Projekt nach der Förderphase nicht einfach in die Akten der Wissenschaft versinken wird, sondern langfristig einen wichtigen Beitrag für das Rettungswesen in grenznahen Regionen haben wird. Abschließend können wir feststellen, dass eine umfassende Analyse der Nachhaltigkeit grenzüberschreitender Rettung die komplette Versorgungskette umfassen müsste. Deshalb möchten wir im nächsten Schritt auch die Krankenhäuser in Polen und Deutschland in unsere Betrachtungen einbeziehen. Wir freuen uns auf diese Herausforderung und die weitere Zusammenarbeit.“